

Schulungszentrum Nellinghof des Malteser Hilfsdienstes

Die Versorgung von Notfallpatienten findet in der Regel unter schwierigen räumlichen Bedingungen statt, die in einem Seminarraum nur schwer abzubilden sind. Auch für Gefahren an den Einsatzstellen werden die Auszubildenden in der sicheren Umgebung eines Seminarraums nicht sensibilisiert. Die Trainingshalle für den Rettungsdienst, die für ca. 300.000,- Euro zum Jahreswechsel fertiggestellte Rett-Arena des Malteser Hilfsdienstes am Schulungszentrum in Nellinghof, gleicht diese methodischen Schwächen in der Ausbildung des Rettungsfachpersonals aus. Mehr als 70 Fallbeispiele können in der Halle und in einer Trainingswohnung simuliert werden: Notfall im Pflegeheim, bewusstlose Person in der Badewanne, Sturz vom Baugerüst, Verbrennungen in der Grillhütte, Motorradfahrer unter Leitplanke, Herzinfarkt im Lkw, Verbrühung in der Küche, hilflose Person auf einer Parkbank usw. — Situationen wie diese werden optisch und akustisch realitätsnah nachgestellt.

Das Malteser Schulungszentrum in Nellinghof unterhält in Neuenkirchen, Lohne und Wetzlar drei eigene Schulstandorte und bildet Rettungshelfer, Rettungsassistenten, Rettungsassistenten sowie Notärzte deutschlandweit sowie insbesondere auch aus Österreich und der Schweiz aus, fort und weiter. Zur besseren Verzahnung von Theorie und Praxis betreibt das Schulungszentrum im Auftrag des Landkreises Osnabrück in Bramsche eine eigene Lehrrettungswache mit insgesamt vier Fahrzeugen, wo pro Jahr zirka 5.000 Einsätze gefahren werden. Lehrkräfte und Lehrrettungsassistenten sind sowohl in der Schule als auch im Rettungsdienst im Einsatz. Die Rettungsdienstschule verzeichnet zirka 2.000 Teilnehmer im Jahr. Neben den rettungsdienstlichen Ausbildungen werden unter anderem auch Berufsausbildungen zur Altenpflege und Altenpflegehilfe sowie diverse sozialpflegerische Aus- und Fortbildungen angeboten. Internet: www.rettungsdienstschule.de

Verband der Arbeitsgemeinschaften der Helfer in den Regieeinheiten/- einrichtungen des Katastrophenschutzes in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

35 Jahre im Katastrophenschutz engagiert

Der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaften der Regieeinheiten/-einrichtungen im Katastrophenschutz der Bundesrepublik Deutschland e.V., Klaus-Dieter Kühn, kann 2007 auf ein 35-jähriges ehrenamtliches Engagement im Zivil- und Katastrophenschutz zurückblicken. Er trat im Juli 1972 als Helfer in den Sanitätsdienst (Regie) seiner Heimatstadt Braunschweig ein und wirkte als Bereitschaftsführer der 1. Sanitätsbereitschaft (1983-1989) und Leiter der Technischen Einsatzleitung (1990-1995) sowie Leiter der Soforteinsatzgruppe (SEG) aktiv im Katastrophenschutz mit. Kühn baute als einer der ersten in Deutschland eine SEG des erweiterten Katastrophenschutzes für den Einsatz bei Großunglücksfällen auf. Unter seiner Leitung entwickelten Helfer der 1. Sanitätsbereitschaft gemeinsam mit der Volkswagen AG und dem Unternehmen System Strobel (Aalen) ein neuartiges Basiskonzept für einen 4-Tragen-KTW/RTW für den alternativen Einsatz im Rettungsdienst und Katastrophenschutz, dessen Prototyp 1988 auf der Inter-schutz vorgestellt wurde. Mit über 150 Helfern gehörten die Regieeinheiten der Stadt Braunschweig seinerzeit zu den personell stärksten örtlichen Einsatzverbänden des Sanitätsdienstes im erweiterten Katastrophenschutz. Ihre Bewährung erfuhr die von Kühn geleitete Einheit 1989 im Rahmen der Betreuung und Versorgung von Besuchern und Übersiedlern aus der ehemaligen DDR. Als nach Öffnung der Grenzen in der Zeit vom 9. bis 19. November Zehntausende tagtäglich in das grenznahe Braunschweig strömten, koordinierte Kühn rund um die Uhr den Einsatz aller Fachdienste, plante im Braunschweiger Rathaus gemeinsam mit Feuerwehren, Technischem Hilfswerk, Polizei, Bundesgrenzschutz, Bundeswehr, Hilfsorganisationen, Fachämtern und Bürgerinitiativen, die Versorgung, Unterkunft und gesundheitliche Betreuung der DDR-Bürger. Er organisierte die

Führung, Kommunikation und Logistik der Einsatzkräfte, welche auch die technische Sicherung der völlig überlasteten Autobahnabschnitte mit zu leisten hatten. Er trug damit ganz wesentlich dazu bei, den von der Einmaligkeit des Ereignisses her anspruchsvollen Einsatz von zeitweise über 600 Katastrophenschutz Helfern hervorragend zu bewältigen.

Früh widmete sich Kühn verbandlichen Funktionen. Im August 1983 wurde er Gründungsmitglied des Verbandes der Arbeitsgemeinschaften des Katastrophenschutzes (ARKAT) in Niedersachsen und 1985 dessen Landesvorsitzender. Seit 3. Dezember 1988 ist er Bundesvorsitzender der ARKAT. 1991 berief ihn der Bundesminister des Innern in den damaligen Beirat für die Erweiterung des Katastrophenschutzes. Vor dem Hintergrund der sich in den 90er Jahren entwickelnden Neuorientierung im Zivil- und Katastrophenschutz initiierte er die ARKAT-Fachtagungen, um mit Experten aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und den verschiedenen Aufgabenträgern neue Anforderungen und Leitbilder an ein risikobewusstes Katastrophenmanagement zu thematisieren und innovative Impulse für die Fortentwicklung eines auf die Herausforderungen der Zukunft ausgerichteten Schutzsystems für Menschen und Umwelt zu geben. Seit 1997 vertritt Kühn seinen Verband als Mitglied der „Ständigen Konferenz für Katastrophenvorsorge und Katastrophenschutz (SKK)“ und leitet dort die Projektgruppe „Integriertes Hilfeleistungssystem“. Er gilt als einer der Vordenker für ein integriertes Gefahrenmanagement, deren Ziel die modulare Vernetzung aller Hilfeleistungspotenziale im Sinne eines ganzheitlich orientierten Sicherheitsverständnisses ist. Viele seiner Denkansätze, die er inzwischen in mehr als 250 Veröffentlichungen und Vorträgen niederlegte, fanden in den konzeptionellen Überlegungen des Bundes und der Länder für eine neue Strategie zum Schutz der Bevölkerung in Deutschland Berücksichtigung. 1998 übernahm er vom früheren Präsidenten des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Paul Wilhelm Kolb, die Präsidentschaft im Schutzforum und wurde 1999 in das Deutsche Komitee für Katastrophenvorsorge (DKKV) berufen. In seinen zahlreichen wissenschaftlichen Studien für die humanitäre Notfallvorsorge konnte Kühn häufig Synergiepotenzial aus seiner beruflichen Tätigkeit an der Technischen Universität Braunschweig nutzen. Er ist dort heute auch Geschäftsführer der Forschungs-Region Braunschweig e.V., einem Netzwerk von Hochschulen, Bundesforschungsanstalten, Helmholtz- und Fraunhofer-Instituten und Einrichtungen der Leibniz-

Gemeinschaft. In diesem Verbund mit der höchsten Forschungs- und FuE-Personalintensität in Europa sorgt er mit dafür, daß durch vernetztes Wissen Innovationen nachhaltig gefördert und nach vorn gebracht werden können. So ist es nicht verwunderlich, dass er neben seinem operativen Engagement an Studien zur „Katastrophenanfälligkeit und nachhaltigen Entwicklung“ zur Einbindung der Katastrophenvorsorge in den Indikatorenkatalog der UN-Commission on Sustainable Development (CSD) und Messung der nachhaltigen Entwicklungen in Deutschland oder zum Aufbau von institutionen- und fachübergreifenden Netzwerken für interdisziplinäre Katastrophenforschung und -vorsorge maßgeblich beteiligt war. Neben seinem Engagement für den Katastrophenschutz widmet er sich ehrenamtlich seit Jahren besonders auch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, beispielsweise im Stipendienförderwerk Klaus Murmann der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und setzt sich als Beirat der Deutsch-Japanischen Gesellschaft für die Entwicklung der kultu-



rellen und wissenschaftlichen Beziehungen beider Länder ein. In einer Sendung des Norddeutschen Rundfunks wurde Kühn einmal nach den Beweggründen für sein vielfältiges gesellschaftliches Engagement gefragt. Seine Antwort: „In den sechziger Jahren fühlte er sich wie viele seiner Mitschüler von John F. Kennedy besonders angesprochen, der als glaubwürdiger Repräsentant einer neuen Führungsgeneration dazu aufrief, nicht nur zu fragen, was dein Land für dich tun kann. Dieses Aufbruchsideal der Kennedy-Ära habe sich bei ihm bis heute erhalten“.

Bernd Ebeling